Peißenberg – In der Marktgemeinde treffen sich jeden Sonntag-Nachmittag aus dem ganzen Landkreis und darüber hinaus Kritiker der Corona-Politik und Impfgegner zum „Spaziergang". Sie marschieren regelmäßig vom Rathaus Richtung Moosleitenparkplatz und zurück. Auch vorgestern wurde wieder „spaziert" – sehr zum Unmut einer Gruppe um TSV-Präsident Stefan Rießenberger und Ex-Gemeinderätin Petra Maier, die sich zeitgleich ebenfalls am Rathausplatz versammelte, allerdings mit Maske und Solidaritätsbekundungen für die Ukraine.

Es war eine „Spontanaktion", zu der Rießenberger und Maier auf die Schnelle rund 15 Leute mobilisierten: „Wir haben uns einfach auf unserem Rathausplatz getroffen", berichtet Rießenberger. Die Gruppe war schlichtweg darüber „entsetzt", wie es Maier formuliert, dass den „Spaziergängern" trotz der dramatischen Ereignisse in der Ukraine und nur zwei Stunden nach der Ankündigung von Russlands Präsident Wladimir Putin, die Atomstreitkräfte des Landes in Alarmbereitschaft zu versetzen, nichts anderes in den Sinn kam, als wegen der Corona-Maßnahmen auf die Straße zu gehen.

„Es ist mir egal, ob sich diese Leute impfen lassen oder nicht", sagt Maier. Aber dass die „Spaziergänger" so wenig Anteilnahme an den weltpolitischen Ereignissen zeigen würden und nur auf ihr „Luxusproblem" fokussiert seien, das sei „unerträglich": „Wo bleibt da bitte das Schamgefühl?", fragt Maier.

Laut Rießenberger ist die kleine Gruppe durchaus von den rund 200 Spaziergängern wahrgenommen worden. „Wenn es eine richtige Gegenkundgebung gewesen wäre", so mutmaßt der Gemeinderat der Bürgervereinigung, „dann hätte es durchaus eine etwas aggressivere Stimmung geben können. Der eine oder andere Spaziergänger ist schon zu uns ausgeschert." Sehr wahrscheinlich wird die „Spontanaktion" am kommenden Sonntag wiederholt, so Rießenberger.

BERNHARD JEPSEN

Spontan fanden sich am Sonntag 15 Menschen in Peißenberg zusammen, um ihre Solidarität mit dem Volk der Ukraine zu bekunden. Sie kritisierten scharf das Verhalten der „Spaziergänger", die zeitgleich unterwegs waren. FOTO: SCHREGLE

Wohnraum für Ukraine-Flüchtlinge gesucht

Der Krieg in der Ukraine löst im Landkreis Bestürzung aus, aber auch Tatendrang. Wohnraum für flüchtende Menschen wird gesucht, das Landratsamt bittet um Hilfe. Manch einer bietet sogar sein Gästezimmer an.

VON KATRIN KLEINSCHMIDT

Landkreis – Die Ereignisse in der Ukraine überschlagen sich. Mit bangem Blick schauen viele Menschen aus dem Landkreis gen Osten, fühlen mit, wollen helfen. Zunehmend kommt auch die Frage auf: Wo können Menschen, die vor dem Krieg flüchten, im Landkreis unterkommen? Das Landratsamt rechnet in den kommenden Tagen mit den ersten Ankünften, bereitet sich auf die Aufnahme von Flüchtlingen vor.

„Ich bin zutiefst bestürzt über die Entwicklung in der Ukraine durch die Aggression Russlands. Die Mitarbeiter unseres Landkreises und ich empfinden Mitgefühl und Solidarität gegenüber den Menschen in der Ukraine", sagte Landrätin Andrea Jochner-Weiß am Montag. „Wir verstehen es als unsere humanitäre Pflicht, so schnell wie möglich zu helfen." Ukrainer, die ihre Heimat verlassen müssen, sollen „umgehend und unbürokratisch" aufgenommen werden.

Der Landkreis verfügt über insgesamt 99 Liegenschaften, in denen Flüchtlinge und Asylbewerber Unterschlupf finden können. Aktuell sind 933 Plätze belegt. „Wir gehen davon aus, dass wir derzeit 150 Plätze in den Gebäuden anbieten können", sagt Klaus

Alte Berufsschule als Asylunterkunft?

Mergel, stellvertretender Pressesprecher des Landratsamtes. Es müsse geprüft werden, wie schnell diese bezugsfertig sind. Der Landkreis sei zudem bereit, weitere Unterkünfte zu suchen. „Wenn Not am Mann ist, könnten auch das ehemalige Krankenhaus in Peißenberg oder die ehemalige Berufsschule in Weilheim als Unterkunft dienen", sagt Mergel.

Zudem hofft der Landkreis auf Unterstützung aus der Bevölkerung. „Wir haben bereits zahlreiche Wohnangebote bekommen, rechnen jedoch damit, weitere Unterbringungsplätze zu benötigen", sagt Jochner-Weiß. Sie appellierte an die Bevölkerung: „Sollten Sie Wohnräume zur Verfügung haben, die Sie nicht benötigen, helfen Sie bitte den Menschen aus der Ukraine! In dieser schwierigen Situation ist jeder Beitrag wertvoll, um die schrecklichen Folgen dieses sinnlosen Krieges zu mildern."

Grundsätzlich würde die Unterbringung in privaten Unterkünften bevorzugt, sagt Sprecher Mergel: „Weil das wesentlich familiärer und angenehmer ist." Fragen zur Kostenerstattung für Vermieter oder auch zu Geldleistungen für jene Flüchtlinge, die mittellos ankommen, müssten aber noch mit der Bayerischen Staatsregierung geklärt werden.

Einer, der bereits in seiner Gemeinde dazu aufgerufen hat, zur Verfügung stehende Wohnräume zu melden, ist Peitings Bürgermeister Peter Ostenrieder. Samstagmittag veröffentlichte er auf seinem Facebook-Profil einen entsprechenden Aufruf. „Mir war wichtig, dass man jetzt schnell reagiert", sagt er. Schon am Abend hatte er die ersten zwei Rückmeldungen, weitere folgten am Sonntag. Ferien- und Mietwohnungen seien darunter. Sogar ein Gästezimmer in einem Haus als kurzfristige Lösung. „Die Leute sind aktiv", sagt Ostenrieder. „Das ist toll."

Wohnraum anbieten

Wer Wohnraum zur Verfügung stellen möchte, wird gebeten, sich an seine Gemeinde zu wenden. Für Fragen, die dort nicht geklärt werden können, wurde eine zentrale Meldestelle unter der E-Mail-Adresse ukrainehilfe@lra-wm.bayern.de sowie der Telefonnummer 0881/681-1223 eingerichtet.

Welle der Hilfsbereitschaft überrollt Spenden-Aktion

Andrang im Peitinger Saliterhof – Ein Lkw soll alles nach Polen bringen – Weitere Hilfen in Vorbereitung

Peiting – Es rührt zu Tränen, was da in Grundschul-Schrift auf einem Zettel zu lesen ist, der an einem Kinderrucksack hängt: „Halo Kinder. Ich habe euch ein Paket mit malzeug und ich hofe das der Krig bald weg ist." Abgegeben worden ist der Rucksack in der Halle des Peitinger Saliterhofs – eine spontane Hilfsaktion für die Flüchtlinge der Ukraine hat hier eine Welle der Spendenbereitschaft ausgelöst. Dass sie von hilfsbereiten Bürgern regelrecht überrannt würden: Damit hatten Saliterhof-Chefin Bärbel Schlamp und ihr Mann Thomas Lein nicht gerechnet.

Dabei hatte alles ganz klein angefangen: Saliterhof-Mitarbeiterin Edyta stammt aus Polen. Ihr Sohn lebt dort noch heute, im Grenzgebiet zur Ukraine. Täglich berichtet er über Mütter, Kinder und ältere Männer, die dort stranden, nicht mehr als ein Köfferchen dabei. Die Idee: Man sammelt ein bisschen, Edytas Freund fährt die Spenden mit einem Transporter nach Polen.

Der Anblick der sich am gestrigen Montag in der Halle des Saliterhofs bietet, lässt schnell erahnen: Wenn das ungebrochen so weitergeht, dann muss eher auf Lkw umgedacht werden. Warme Daunendecken sind in Tüten verpackt. Windeln stapeln sich in Kisten. Viele haben schon praktisch gedacht, alles in große Säcke eingetütet oder in Kisten verpackt und auch noch gleich beschriftet – am besten auch in Englisch. Winterkleidung, Schuhe, Decken, Handtücher, Hygieneartikel: Alles wird gebraucht. Tatsächlich gibt es einige, die Hilfsgüter abliefern und gleich zum Einkaufen weiterfahren, um zusätzlich Hygieneartikel zu besorgen.

Als Bärbel Schlamp am Samstag die Hilfsaktion öffentlich macht, steht das Telefon nicht mehr still. „Uns haben Anfragen auf allen Kanälen erreicht, das ging los wie eine Lawine." Alle, die hier beim Saliterhof-Stadel etwas abgeben, haben eines gemein: „Die Leute finden die Situation einfach nur schrecklich", weiß Schlamp. So auch Annemarie Fallschissel aus Peiting, die einen ganzen Morgen alles zusammengesucht hat, was sich entbehren lässt. Auch neue Kleidung hat die Seniorin sorgfältig gestapelt und verpackt. „Mein Mann ist aus Siebenbürgen, bisher haben wird daher immer alles nach Rumänien gegeben." Die Seniorin ist vom Schicksal der Ukrainer sichtlich angefasst. „Diese Bilder von den Kindern." Die 73-Jährige hat Tränen in den Augen, als sie davon und von den Männern spricht, „die ihre Frauen an die Grenze bringen und wieder in den Krieg zurückkehren" Sie findet es „unerträglich, dass ein einzelner Mensch so ein Unheil anrichten kann".

Wann und wie der Transport seinen Weg an die ukrainische Grenze finden wird, ist bislang unklar. Sicher ist: Es dürfte schneller gehen, als wie zunächst geplant, am 13. März. Als Vermittler für einen eventuellen Lkw-Transport hat sich jetzt auch Bürgermeister Peter Ostenrieder eingeschaltet. Auch Kartons organisiert er gerade, um das Verpacken der Hilfsgüter einfacher zu machen. Peiting hilft. Und der Rest des Landkreises wird sicher folgen.

BARBARA SCHLOTTERER-FUCHS

Bärbel Schlamp und ihr Mann Thomas Lein sammeln in der Halle des Saliterhofs Decken, Kleidung, Handtücher und Hygieneartikel für Menschen aus der Ukraine – von der Hilfsbereitschaft der Menschen werden sie überrollt.

Will, wie viele andere auch, helfen: Annemarie Fallschissel aus Peiting spendet Kleidung und Schuhe – auch viele neue Sachen sind dabei. Die Lage in der Ukraine und das Gebaren Putins findet sie „unerträglich". FOTOS: HANS-HELMUT HEROLD

Spendenaktionen

In **zahlreichen Kommunen** im Landkreis Weilheim-Schongau sollen in den **kommenden Tagen** wohl **Spenden für die Ukraine** gesammelt werden. So ist man etwa in **Schongau, Weilheim und Penzberg** gerade am Eruieren und Planen, heißt es auf Nachfrage der Heimatzeitung. In den kommenden Tagen soll es losgehen. Dabei stehe man im engen **Austausch mit dem Landratsamt**. Auf der Homepage der Stadt Penzberg verweist man derzeit auf eine **Auflistung von größeren Hilfsorganisationen**, wie etwa Humedica, UNICEF oder die „Aktion Deutschland Hilft". es

Spendenkonto

Wie bereits bei der Flutkatastrophe hat die Gemeinde Peiting diesmal für die Ukraine-Flüchtlinge ein Spendenkonto eingerichtet. Unter dem Verwendungszweck „Hilfe Ukraine" nimmt die Gemeinde Geldspenden entgegen. IBAN: DE58 7035 10300000 1003 70 (Sparkasse) oder IBAN 7016 9509 0000 0000 19 (Raiffeisenbank).